Samstag, 28. November 1908.

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag.

Bezugspreis:

für Brasilien halbjährlich . . . . . 4$00
fürs Ausland jährlich . . . . . 10 Mark

Abonnements werden jederzeit angenommen, endigen jedoch nur mit Semesterschluß. — Bei direkten Bestellungen, Zahlungen und Zuschriften adressiere man:

A' redacção do „Der Kompass"
Caixa do Correio Nr. 32 — Praça da Republica Nr. 149
Curityba — Estado do Paraná

Verantwortlicher Redakteur: *Emil Heins.*

Der Kompaß.

Curityba — Staat Paraná — Brasilien.

7. Jahrgang. — Nr. 44.

Anzeigen werden in Curityba bis **Dienstag** bezw. **Freitag** mittag angenommen in der Redaktion und bei Alfredo Hoffmann, Rua do Riachuelo Nr. 56, — außerhalb Curitybas von den Agenten des Blattes.

Anzeigenpreis:

Die Petitzeile oder deren Raum . . . . 100 rs
Mindestpreis einer Anzeige . . . . 1$000.

Bei wiederholter Veröffentlichung entsprechender Rabatt.
Veröffentlichungen auf Verlangen die Zeile 100 Rs.
Redaktion und Expedition: Praça da Republica 149. Caixa do Correio Nr. 32.

Telephon-Anschluss: Nr. 188.

Agenten des „Kompaß":

Staat Paraná. — Ponta Grossa: Peter Schamber. — Pellado: Jorge Dechandt. — Castro: Ewald Gaertner. — Jaguariahyva: — Imbituva (Lupim): Jakob Brenner. — Prudentopolis: Miguel Roth — Guarapuava: Lorenz Spitzner. — Untão da Victoria: Hermann Echterhoff. — Lapa: Lehrer Karl Weil. — Campo do Tenente: Max Oehrlein. — Rio Negro und Passatres: Ignaz Scheibauer. — Lucena: Johann Reichhardt. — Serro Azul: Maximilian v. d. Osten. — Palmas: P P. Franziskaner. — Rio Preto: Carlos Brey. — Palmeira: P. Franz Dunsche. — São João do Triumpho: P. Nicolau Baur. — S. Matheus: Iwan Ulbrich. — São José dos Pinhaes: P. Martin Weber. — Campo Largo: Jakob Meister. — Paranaguá: PP. Franziskaner. — Antonina: Carlos O. Skonberg. —

Staat S. Paulo. — S. Paulo: Oscar Kullkoff (Mosteiro de S. Bento), Praça de S. Bento. — Campinas und Italcy: Antonio Ming, Kolonie Helvetia. — Rocinha: Jakob Sprenger. —

Staat Rio de Janeiro. — Petropolis: PP. Franziskaner. — **Staat Bahia.** — Bahia: PP. Franziskaner.

Staat Espirito Santo. — Sta. Izabel: P. Rudolpho Kugelmeier. — Tirol de Sta. Leopoldina: P. Paulo Gruber.

Staat Santa Catharina. — São Bento: F. Fendrich jr. — Lençol: Engelbert Stäber. Campo Alegre: Estevão Buschle. — Joinville: P. José Sundrup. — Jaraguá: Franz Fischer. — Itajahy: Joseph Dittrich. — Lutz Alves: Lehrer H. Burkhart. — Gaspar: PP. Franziskaner. — Blumenau: PP. Franziskaner. — Salto (Blumenau): Carlos Krämer. — Indayal: Carlos Gruner (Agente do Correio). — Brusque: P. Gabriel Lux. — Florianopolis: Theodor Gründel — S. José: PP. Franziskaner. — Palhoça: Joseph Gr. Krebs. — Sant' Amaro do Cubatão: PP. Franziskaner. — São Pedro d'Alcantara: Pedro J. Klasen. — Sta. Philomena: Lehrer Schnitzler. — Theresopolis: Pedro Schmitz Angelina: José Jersch. — Laguna: Antonio Brandl. — Vargem do Cedro: Anton Essing. — São Martinho do Capivary João Hoepers. — Armazem (Capivary): Henrique Berkenbrod. — Gravatá: Adolf Kindermann. — Tubarão: Hermann Siebert. — Braço do Norte (Muntziptum Tubarão): P. Frederico Tombrod. — Lages: João José Rath. — Curitybanos: PP. Franziskaner. — Tijucas: Pedro Dubiella.

Staat Minas Geraes. — Estação Martano Procopio: Luiz Dilly. — **Staat Amazonas.** — Manáos: Francisco Kulnig

Deutschland: Lehrer B. Lange, Osternburg, Eschstr. 10, Oldenburg im Herzogtum.

Was würde Österreich in einem Kriege gegen Serbien gewinnen?

Die größte Schwierigkeit bei der Frage eines Krieges zwischen Österreich und Serbien liegt in der Frage, was nach Beendigung eines solchen Kampfes werden soll. Die Serben schreien nach Krieg in der Hoffnung, die österreichische Armee durch einen Klein- oder Gebirgskrieg solange hinhalten zu können, bis auswärtige Verwickelungen eintreten und sie von irgend einer Seite Hilfe erhalten. Sie und die Montenegriner rechnen auf Hilfskorps italienischer und russischer Freiwilliger, auf Geld und Waffen aus England und Frankreich, auf die Bundesgenossenschaft der Jungtürken und auf die Fahnenflucht der in der österreichisch-ungarischen Armee dienenden serbischen Mannschaften.

Alle diese Spekulationen sind jedoch in dem Augenblick hinfällig, wo Österreich wirklich ernst macht und den Krieg mit Energie durchführt. Da darf man sich in Wien nicht damit begnügen, drei oder vier Armeekorps zu mobilisieren, sondern da muß die ganze verfügbare Armee aufgeboten werden, um den Kampf in wenigen Wochen zu beenden. Sobald das ganze Gebiet von der dalmatinischen Küste bis zum Timok besetzt und abgesperrt ist, nützt den Serben auch der Kleinkrieg nichts mehr. Das wäre auch die menschenfreundlichste und unblutigste Methode, den Streitfall aus der Welt zu schaffen. Die Zusicherung unbedingter Bundestreue, welche Kaiser Wilhelm in seinem Handschreiben an Kaiser Franz Josef gegeben hat, setzt Oesterreich in den Stand, den Feldzug in diesem Sinne ohne jede Gefahr durchzuführen.

Es liegen nun bereits heute Stimmen aus serbischen und kroatischen Kreisen vor, welche zur Habsburgischen Monarchie gehören, und welche offen zugeben, daß ein solcher Ausgang des Krieges nicht nur möglich sei, sondern im Interesse des Serbentums selbst liegen würde. Ein serbisches Blatt Südungarns, dessen Sympathien ungeteilt auf seiten des Königreichs Serbien stehen, erklärt, für Serbien gebe es jetzt drei verschiedene Wege. Entweder es gehe aus dem jetzigen Kampfe als Sieger hervor, dann würde es das Stammland eines großen südslawischen Reiches werden. Oder es werde besiegt und verfalle dem nationalen, politischen und wirtschaftlichen Tode. Oder es werde an die Habsburgische Monarchie angegliedert und werde dadurch das führende Glied einer aus neun Millionen Serben, Kroaten und Slowenen bestehenden südslawischen Volksfamilie! Bis jetzt habe in allen politischen Entwicklungsphasen des Königreichs Serbien die Frage der Dynastie im Vordergrunde gestanden; dann werde das Interesse der Nation allein maßgebend sein.

Auch die kroatischen Parteien, abgesehen von der übernationalen „Rechtspartei" des Dr. Frank, erörtern bereits die Frage des Anschlusses Serbiens an die Gesamtmonarchie. Mit Recht heben sie hervor, daß das Königreich Serbien in seiner jetzigen Verfassung kein lebensfähiges Staatsgebilde sei. Seine besonderen dynastischen Interessen verhinderten vielmehr den Zusammenschluß der Südslawen. Die Trennung zwischen Serben und Kroaten sei ja nur eine künstliche. Sie sprechen beide dieselbe Sprache, nur daß die einen ihre Sprache mit lateinischen, die anderen mit cyrillischen Buchstaben schreiben. Auch die Scheidung in Katholiken und Orthodoxe sei kein Trennungsgrund. Wenn dagegen das jetzige Serbien an die Monarchie angeschlossen werde, so entstehe dadurch in Serbien, Bosnien, Herzegowina, Dalmatien, Kroatien, Slavonien und Südungarn eine kompakte Masse von sieben Millionen Serbokroaten, welche an Kopfzahl sogar den Magyaren überlegen sei, die ohne ihre Ueberläufer ja doch nur sechs Millionen zählen. Und wenn sich dann die zwei Millionen Slowenen anschließen würden, so entstehe im Südosten der Monarchie eine starke südslawische Vereinigung, durch welche auch die heutige Vorherrschaft der Magyaren gebrochen werden könne.

Auf deutschnationaler Seite erhebt man natürlich sofort den Einwand, daß durch eine solche Machtstellung der Südslawen innerhalb der Monarchie der Einfluß der Deutschen um so mehr geschwächt werden müsse. Ebenso würden die Ungarn eine derartige politische Neubildung im Südosten des Reiches mit allen Mitteln bekämpfen. Aber auch in Rußland würde man dieser Erweiterung der Monarchie auf der Balkanhalbinsel gewiß nicht mit angenehmen Gefühlen zusehen. Vielleicht ist auch von serbischer Seite diese Möglichkeit nur deshalb schon jetzt in die öffentliche Diskussion gebracht worden, um dadurch den Widerspruch Rußlands anzureizen und dieses zum Eintreten für Serbien zu veranlassen. Vielleicht wird Dr. Milowanowitsch auf seiner diplomatischen Rundreise die an die Regierungen Rußlands, Englands, Frankreichs und Italiens zu richtende Frage einfach so formulieren: „Wollt ihr den Sturz der jetzigen serbischen Dynastie und die Einverleibung Serbiens an Oesterreich-Ungarn, so daß das letztere die alleingebietende Macht auf der Balkanhalbinsel wird? Oder wollt ihr ein starkes Serbien, welches jederzeit für Rußland und die Westmächte als Gegner des österreichischen und deutschen Einflusses am Balkan zur Verfügung steht?"

Von Petropolis zum Tapajoz.

(Fortsetzung).

Am 13. September um 3 Uhr nachmittags liefen wir in den Hafen von Victoria ein. Nossa Senhora da Victoria ist der volle Name. Die Einfahrt in die prachtvolle Bai bietet ein wunderschönes Panorama dar. Wie ein Wahrzeichen erhebt sich auf einem Berge von 150 Meter Höhe der Convento da Penha, sich stolz emporreckend auf kahler steiler Steinhöhe, als ob er daraus hervorgewachsen wäre. Von dem schönen Berge, der ungefähr sieben Achtel mit Wald geschmückt ist, dominiert das ehrwürdige Kloster mit seiner Kirche die ganze Gegend und lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Mit dem Bau des Konventes wurde 1558 begonnen. Derselbe wurde jedoch erst 1575 fertiggestellt. Da erst am 23. Mai 1535 von Vasco Fernandes Coutinho die erste Villa in dem jetzigen Staate Espirito Santo gegründet wurde, so muß das Kloster wohl als eines der ältesten Gebäude betrachtet werden. Am Fuße des Klosterberges sieht man die frühere Hauptstadt und jetzige Villa Velha. Die Stadt Victoria liegt auf der Insel zwischen dem Maruype Fluß und der Meeresbucht. Rechts und links vom Hafeneingang begrüßen uns freundliche grüne Hügelreihen, unter ihnen der gewaltige unter dem Namen Morro do Penedo bekannte Steinblock. Die Einwohnerzahl Victorias mag heute 8 bis 10 000 betragen.

Wir stiegen ans Land und statteten den hochw. Patres von der Gesellschaft des Göttlichen Wortes einen Besuch ab. Ein Knabe, dessen blonde Haare und blaue Augen den Deutschen verraten, führt uns in den Empfangssaal. Unser Begleiter, der Ingenieur, benutzt die Gelegenheit, die prächtigen Palmen, die im Garten stehen, zu photographieren. Von den Patres wurden wir freundlich empfangen. Der Herr Pfarrer machte mit uns einen Spaziergang durch die Stadt und zeigte uns deren Sehenswürdigkeiten. Von der Bevölkerung gewannen wir einen sehr guten Eindruck. Die Patres erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit und Verehrung. Wir besuchten die Pfarrkirche, das alte verlassene und leerstehende Franziskanerkloster und spazierten sodann durch einige Straßen an dem Karmelitenkloster vorbei, welches gegenwärtig von Vinzentinerinnen bewohnt wird. Dieselben unterrichten 200 Schülerinnen. Das frühere Jesuitenkolleg dient jetzt als Regierungspalast. Victoria scheint mir ein gutes Klima zu haben. Die deutschen Priester daselbst erfreuen sich alle guter Gesundheit. Wechsel- und Sumpffieber kommen jür gewöhnlich nur in den Flußgegenden vor, besonders in einigen Sumpfregionen des Rio Doce. 1850 wurde auch Espirito Santo zum ersten Male vom Gelben Fieber heimgesucht und 1855 bis 1856 von der Cholera.

Was die Gebirge des Staates Espirito Santo anbelangt, in denen jedenfalls die besten Klimaverhältnisse herrschen, so sind einige dieser Serras fast zwei- oder dreimal so hoch als Petropolis oder Curityba, z. B. die Serra de Itapemirim mit 2100 Meter Höhe, die Serra de Itabapoana mit 1430 Meter Höhe. Ungefähr in gleicher Höhe mit beiden genannten Städten liegt der Morro Mestre-Alvares (980 Meter). Die Kolonisation hat nicht so große Fortschritte zu verzeichnen, wie es in den Südstaaten der Fall ist. Die Bevölkerung des Staates, der 44839 Quadratkilometer umfaßt, die vor 20 Jahren noch auf nur 100 000 Seelen geschätzt wurde, beträgt indessen gegenwärtig mehr als 200 000. Die Finanzlage des Staates ist keineswegs eine glänzende zu nennen. 1894 machte der Staat eine äußere Anleihe von 700 000 Pfd. Sterling zu 5%. Im laufenden Jahre ist, wie ich aus meinen Akten ersehe, gleichfalls eine neue Anleihe in der Höhe von 500 000 Pfd. Sterling zu 5% gemacht worden. So trägt auch Espirito Santo redlich dazu bei, daß die Schuldenlast der brasilianischen Republik immer mehr wächst. 1898 betrug dieselbe 46 032 808 Pfd. Sterling. Bis zum Juli dieses Jahres war sie bereits auf .... 115 267 645 Pfd. Sterling gestiegen. Ein hübsches Sümmchen.

Wir nehmen Abschied und fahren wieder in die See hinaus. Das Meer ist so ruhig wie ein Spiegel, möchte ich fast sagen. Nur noch einige Frauen, die sich nicht aus den Kajüten herauswagen, behalten ihr Unwohlsein. Am 14. September um 9 Uhr morgens taucht der Klippenschwarm der Abrolhos empor. Derselbe besteht aus den fünf Inseln Santa Barbara, Redonda, Syriba, Suelte und Guariba. Auf der erstgenannten, welche die größte und östlich gelegenste ist, erhebt sich der Leuchtturm. Früher kamen in diesen Gegenden häufig Schiffbrüche vor. Der Wächter, der den Leuchtturm beaufsichtigt, muß ein einsames Leben führen. Die Inseln zeigen ein kahles Aussehen, nur spärlich sieht man hier und da die Vegetation. Das Meer wird jetzt etwas belebter. Zahlreiche Wale tauchen empor und ziehen durch die beim Ausatmen emporspringenden Wasserstrahlen die Aufmerksamkeit auf sich. Von Zeit zu Zeit taucht ihr Rücken aus den Fluten hervor. An der Küste tritt um 2 Uhr nachmittags der 536 Meter hohe Monte Paschoal in die Erscheinung. Derselbe gehört zu den höchsten Punkten des Staates Bahia. Nur der Morro do Chapéo mit ungefähr 1000 Meter und der Morro de Commandatuba mit 600 Meter übertreffen ihn an Höhe. Der Monte Paschoal ist bekanntlich der erste Punkt des Staates Bahia, den Pedro Alvares Cabral am 22. April 1500, d. i. nach dem Gregorianischen Kalender am 3. Mai, von Brasilien entdeckte. Aus der Ferne gesehen erscheint der Berg wie ein Kegel, der aus dem Meere emporsteigt.

Am Abend des 14. September war es mir wieder einmal vergönnt, in seiner ganzen unbeschreiblichen Schönheit den Sonnenuntergang auf dem Meere zu beobachten. Das prächtige Schauspiel fesselt das Auge, bezaubert Herz und Gemüt und ruft ein halbvergessenes altes Lied in die Erinnerung zurück!

„Goldne Abendsonne,
Wie bist du so schön!
Nie kann ohne Wonne
Deinen Glanz ich sehn."

Selten klingen wohl diese Worte so angebracht und natürlich als beim Anblick des Sonnenuntergangs auf dem Meere. Das Bild war großartig. Ein blutigrotes Feld von feuriger Glut umgab den sinkenden Sonnenball und übergoß den Abendhimmel mit den phantastischsten Farben, bis die Königin der Gestirne allmählich ihr holdes Antlitz unseren Blicken entzog, um am nächsten Morgen mit neuer Pracht an der entgegengesetzten Seite wieder emporzusteigen.

(Fortsetzung folgt.)

Zum englischen Kanalprojekt.

Bekanntlich ist das alte und immer wieder aufsehende Projekt, den Kanal zwischen England und Frankreich zu untertunneln, vor zwei Jahren wieder einmal ziemlich weit gefördert worden, so weit, daß es sogar dem englischen Unterhaus vorgelegt werden konnte, welches ihm jedoch die Genehmigung versagte, da die Landesverteidigung den Tunnel für bedenklich hielt und fürchtete, daß eines schönen Tages irgend eine feindliche

Feuilleton.

Der Advokatenbauer.

Kriminalroman von Dietrich Theden. [5]

(Fortsetzung.)

„Woher weißt du das?" fuhr Oldekop auf.

„Man hat so seine Quellen," wich der andere aus, „welche, kann dir gleichgültig sein."

„Warum hast du mir das nicht geschrieben? Kannst du dir denn nicht an den Fingern abzählen, daß ich das wissen muß, je früher um so besser?" tadelte Oldekop erregt.

David Riecken bewahrte seinen Gleichmut.

„Hab' ich was davon?" fragte er etwas spöttisch.

Oldekop entnahm seiner Brieftasche einen Hundertmarkschein und machte eine Reihe weiterer seinem Gegenüber bemerkbar.

„Es geht dir wohl sehr gut?" forschte Riecken interessiert.

„Ich habe ein blühendes Geschäft," log Oldekop, „und kann mich durchbringen. Und es ist nicht deswegen, wenn ich mir die Erbschaft nicht wegschnappen lassen will. Nur von so'ner hergelaufenen Dirn will ich mich nicht um das bringen lassen, was von Gottes und Rechts wegen mir zukommt."

„Hergelaufen ist die Anna Wichbern nun wohl nicht gerade," warf der andere überlegend ein. „Ihr Vater und dein Bruder waren doch Freunde durch all die langen Jahre, die der Wichbern hier schulmeisterte, und ihr Vormund ist der Bauer doch auch und darum verpflichtet, sich um sie und ihre Zukunft zu kümmern."

„Auf meine Kosten? Das wollte ich sehen!" eiferte Oldekop. „Aber weiter. Löhnau — was ist's mit dem? Ich hatte dir doch geschrieben, du solltest eine Falle für den suchen, ihn mit irgend einer Mamsell Leichtfuß bekannt machen und von der Schulmeistersdirn abziehen!"

„Hat sich was!" brummte der Roßkamm. „Meinst du, du brauchst bloß anzuordnen, und es geht, wie's auf dem Papier steht?"

„Na, ich hoffe, der blaue Lappen, den ich dir — eine erste Anzahlung — gegeben habe, wird dich etwas anstacheln."

„Natürlich, wenn's so steht! Wenn man sich nicht bloß seine Zeit stiehlt, sondern auch 'mal einen" — er schnippte mit Daumen und Zeigefinger — „Erfolg sieht. Also dieser Musjö von Löhnau! Ein bettelarmes Subjekt. Aber das ist auch leider alles, was gegen ihn spricht. Ein Bruder von ihm — das sagte mir ein Kollege vom Gaulschacher — soll das Majorat geerbt haben, aber auch auf keinen grünen Zweig kommen. Schulden, nichts als Schulden. Bernd ist ein guter Inspektor, und der Depenauer Herr soll 'was auf ihn halten. Gehalt: fünfundsiebzig Mark den Monat. Grad ausreichend für die Zigarren, die er verqualmt. Natürlich freie Kost und Wohnung . . ."

„Schulden?" warf Oldekop hin.

„Nein."

„Auch von früher nicht?"

„Die Leute wollen sogar behaupten, daß er noch etwas gespart hat. Pah! Woher nehmen bei dem Trinkgeld von Gehalt und dem Aufspielen als Großmogel —"

„Spielt er?" fragte Oldekop begierig.

„Bewahre! Oder doch, gewiß: Dreikart oder Skat mit deinem Bruder und dem Pastor, oder dem Puckbauer, oder anderen — um den zehntel Pfennig — haha — da kann er mitschleppen —"

„Redlich?" — fragte Oldekop gedämpft, trotzdem die Stube leer war. „Ich mein': ohne Schmumachen?"

„Gelegenheit hätte er schon, weil alles durch seine Hände geht; aber es ist nichts. Ich hab' 'mal selber auf den Busch geklopft. Bei einem Schacher. Dreijähriger Fuchshengst. Schönes Tier. Und richtig taxiert. Dreihundert Taler. Ich lege zweihundertfünfzig auf den Tisch, für den Gaul, und schob ihm zwanzig hin. Er sah mich an . . . Und das Resultat? Jawohl! Ich hab' mich packen müssen. Aber ohne den Fuchs, obgleich ich die dreihundert voll bot. Der Kerl war schier aus der Haut und ließ mich nicht mehr zu Wort kommen. Und wenn ich jetzt von da kaufen will, muß ich einen andern schicken. Trägt nach wie so'n tückischer Köter . . ."

„Nette Nachrichten, alles was wahr ist!" bestätigte Oldekop mit unverhohlenem Aerger. „Läßt sich's nicht versuchen, ihm auf andere Weise beizukommen?"

„Ich laß die Finger davon. Ich hab' mich 'mal verbrannt —"

Natürlich!" spottete der Städter, „wer wird sich ins eigene Fleisch schneiden. Bedenk aber, daß die Harvestehuder Alte einen schönen Batzen herausrücken würde, wenn's gelänge, die Dirn' in ihre Krallen zu spielen!"

David wiegte den Kopf.

„Zukunftsmusik!" sagte er kurz, „nach der ist nicht zu tanzen!"

Oldekop brach ab.

Ich komm' noch einmal vor. Jetzt geht's nach dem Sod. — Hat sich verändert, unser Reickendorf — Schule — Kirche sogar — allen Respekt. Adjüs bis nachher, David. Und daß du reinen Schnabel hälst . . ."

„Auf Wiedersehn, Detlev. Daß ich den Schnabel halte, darauf kannst du dich verlassen. Komm' vor nachher und erzähl' mir, was du erreicht hast . . ."

Detlev Oldekop schritt, während der Roßkamm den empfangenen Hundertmarkschein schmunzelnd in eine altmodische Schreibschatulle schloß, dem elterlichen Hofe zu. Der Fahrweg war an beiden Seiten von mannshohen, buschbewachsenen Erdwällen, Knicks, eingesäumt und zog sich langhin geradeaus, bis er kurz vor dem Grünen Sod nach links hinabbog. Als Oldekop die Biegung erreichte, sah er den Bauernhof im mittäglichen Herbstsonnenschein freundlich vor sich liegen. Die Wärme vom Tage vorher war einer empfindlichen Frische gewichen; aber das leuchtende Sonnengold, das auf den Feldern lag, im kahlen Buschwerk spielte und von den Fenstern des Bauernhauses sprühte, wirkte trotzdem wohltuend und belebend.

Die Haustür schlug mit tiefem Klange an, als Detlev eintrat, — dem alten, vertrauten Klange, den er aus der Jugend kannte. Auch die Fliesen auf dem geräumigen Flur, die eichenen, geschnitzten Schränke und die mattblinkenden, kupferbeschlagenen Truhen waren noch die alten. Und die alte, traut unschmeichelnde Luft schien in dem Halbdunkel zu wehen, das ihn zurückversetzte in halbverschwommene, längst vergangene Zeiten, in die Jahre der Kindheit und der Sorglosigkeit. Es umfing ihn eigen und versöhnend, und ein warmes Quellen aus dem Innern ließ ihm den Anlaß seines Kommens und den drohenden Sturm durch kurze Momente selbstvergessener Weihe versinken, bis das Oeffnen einer Stubentür und das vermehrte Licht ihn in die trostlose Nüchternheit der gegenwärtigen Situation zurückriefen.

Die hohe, trotz vorgerückten Alters ungebeugte Gestalt des Bauern füllte den Türrahmen.

„Du! Ein seltener Besuch!" tönte seine senore Stimme. Kein Gruß, kein Willkommen . . .

Detlev Oldekop würgte an einem Schlucken.

„Komm herein," forderte der Bauer auf. „Was wir abzumachen haben, ist ja wohl schnell erledigt," fügte er hart hinzu.

„Bruder, ich wollte — ich hätte nicht zu kommen brauchen!" stotterte der Besucher in ungemachter Erregung.

„Setz' dich."

Der Bauer schob ihm einen Stuhl hin und blieb breit stehen. In dem hageren, glattrasierten, charaktervollen Gesicht wetterleuchtete es, und das stark ergraute Haar stand mit den durch kampflustige Energie verjüngten Zügen und der sehnigen, straff aufgereckten Gestalt in seltsam fesselndem Widerspruch.

„Ich habe Anna fortgeschickt," begann Hans Oldekop, und jedes Wort traf schneidend. „Sie braucht nicht zu wissen, was zwischen Bruder und Bruder vorgeht. Gott sei's geklagt, daß ich mich des eigenen nächsten Verwandten schämen muß! — Wieviel verlangst du?"

Detlev Oldekop kam die schroffe Frage gleich zu Anfang unerwartet. Er knüpfte an ihre rücksichtslose Bestimmtheit die Hoffnung, daß der Bruder zu einem letzten Opfer bereit und willens sein möchte, entschlossen die Situation abzukürzen. „Nicht zu wenig," schoß es ihm durch den Sinn, und aus der dumpfen Empfindung des Augenblicks erwuchs die Forderung.

„Sechstausend —" preßte er hervor.

„Unverschämter!" brauste der Bauer empört auf. „Und du bringst es über dich — du wagst es, mit dieser Forderung zu kommen?„

(Fortsetzung folgt)

Diabolo Puppenwagen Eurekawaffen Automobile Celluloidtiere

GROSSE

WEIHNACHTSAUSTELLUNG

in der

CASA DE BRINQUEDOS

Largo do Mercado Nr. 83.

SPEZIAL-HAUS

in

SPIEL-WAREN aller Art

von den einfachsten bis feinsten Sachen, welche alle aufzuzählen unmöglich ist.

Christbaumschmuck

in noch nie dagewesener Auswahl.

Damen- und Kinderhüte

Letzte Neuheiten!

PARFÜMERIEN

sowie viele

Geschenkartikel

für Erwachsene.

MÄSSIGE PREISE!

Bestellungen nach Auswärts werden prompt erledigt!

Zu einem Besuche

OHNE KAUFZWANG

ladet höflichst ein

FR. EINSIEDEL

CASA DE BRINQUEDOS

Caixa do correio Nr. 172 — Largo do Mercado Nr. 83. — Telephon Nr. 313.

Schach Fussbälle Kindermöbel Puppen

Elektr. Maschinen Kinematographen Dampfmaschinen Domino

Strassenrenner Puppenmöbel Eisenbahnen Schaukelpferde Lotto

Gabinete dentario

— do —

Dr. Jorge Meyer.

Schmerzloses Zahnziehen.

Rua da Liberdade Nr. 87.

8—11 1—5.

Weizenkleie

stets zu haben bei **Guilherme Etzel,** Praça da Ordem Nr. 4.

Gefunden wurde auf dem Municipal-Friedhof 1 schwarzer **Frauenmantel.** — Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Casa da Louça

von

CARLOS MEISSNER,

Curityba — Rua 15 de Novembro № 38 — Paraná.

Grosses Lager

— in —

Porzellan-, Kristall- und

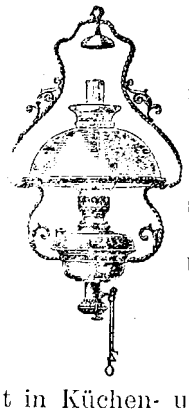
Glaswaren.

Waschservice in grosser Auswahl.

Vasen, Figuren,

Nippsachen.

Tisch-, Hänge- und Wandlampen in allen Preislagen.



Waffen und Munition.

Eisenwaren für Bauten und Handwerker.

Nähmaschinen

— von —

Seidel & Naumann sowie **Clemens Müller,** beste bekannte, garantierte Ware.

Maschinen und **Werkzeuge** für Handwerker.

Großes Sortiment in Küchen- und Hausgeräten.

Beste Solinger Stahlwaren für Haus und Küche.

Dynamit und Zündschnur stets auf Lager.

Fensterglas, Farben, Oele, Firnisse,

Pumpen, Rohre, Ventile.

Luxusgegenstände und Artikel für Geschenke.

Telephon № 179 — Telegrammadresse: „Baloução“.

CIRCO BRAZIL

NEU

im **Batél** vis-à-vis der Fabrica de Sabão von H. Withers.

Mittwoch und **Sonnabend** 8½ Uhr abends findet je eine

grosse Vorstellung

statt. Sonntags 2 grosse Vorstellungen.

Anfang 2 Uhr nachmittags und 8½ Uhr abends.

Vorführung dressierter Tiere, Auftreten von Schlangenmenschen, komischen Clowns, gymnastische Aufführungen etc.

Eintritt: Stühle 2$000 Rs., gewöhnl. Sitz 1$000 Rs., Kinder unter 10 Jahren 500 Rs.

Um zahlreichen Besuch bittet

Joseph Hofacker, Direktor.

Armee durch ihn hindurch nach England marschieren könne. Trotzdem nun das lenkbare Luftschiff von Tag zu Tag weitere Fortschritte macht, und trotzdem die Tunnelbauer alles mögliche tun wollten, um einen feindlichen Einmarsch überhaupt auszuschließen, scheint es mit dem Tunnelprojekt doch noch gute Weile zu haben. Daher beginnen nun die Techniker zu beiden Seiten des Kanals, die Vorzüge und Nachteile des Tunnels eingehend zu untersuchen, und die Engländer kommen dabei zu folgenden Ergebnissen: Sie erklären, der Tunnel böte zweierlei Annehmlichkeiten. Der Reisende könne glatt durchfahren, ohne seinen Wagen zu verlassen, und ohne den Unannehmlichkeiten einer Seereise und etwaigen Seekrankheit ausgesetzt zu sein. Für Güter dagegen bestände der zweifellose Vorteil, daß es nicht notwendig wäre, die Waren aus dem Eisenbahnwagen auf das Schiff und nachher wieder aus dem Schiff auf die Bahn zu bringen. Es würde zweimalige Umladung erspart, was entschieden ein Vorteil sei.

Nun, fahren aber die Engländer fort, ließe sich dasselbe auch durch eine große Schiffsfähre erreichen, durch eines jener gewaltigen und schnellen Fährboote, auf welche gleichzeitig acht lange Eisenbahnzüge hinauffahren können, und welche diese Züge dann ohne Umladung auf der andern Seite wieder an Land setzen. Man benötige nur einer passenden Anlegestelle in England und einer anderen in Frankreich mit den bekannten Klappenvorrichtungen, so daß die Züge bei jedem Wasserstande vom Schiff aufs Land und umgekehrt fahren könnten, und außerdem noch zweier schneller Fährboote von etwa 20 Knoten Stundengeschwindigkeit. Diese würden die 30 Kilometer zwischen Dover und Calais in etwa einer Stunde bequem zurücklegen, könnten also stündlich acht Züge hin und acht Züge zurückexpedieren, so daß ein Stundenverkehr von 16 Zügen erreicht würde. Dabei würde diese ganze Anlage nur den zehnten Teil des geplanten Tunnels kosten, wäre also in jeder Beziehung vorteilhafter.

So weit die Engländer. Wenn man es hört, klingt es ganz leidlich. Dabei beruhigen sich aber die im allgemeinen tunnelfreundlichen Franzosen keineswegs und gehen mit den englischen Vorschlägen sehr scharf ins Gericht. Als Beispiel werden die Verhältnisse am Detroitfluß in den Vereinigten Staaten herangezogen. Dieser Fluß hat eine Breite von etwa 2 Kilometer und wird von 6 Hauptbahnlinien gekreuzt, die bisher mit 10 Fähren der von den Engländern geschilderten Art arbeiteten und selbst damit den Verkehr nur sehr mäßig bewältigen konnten. Die Personenzüge sollten den Fluß zwar fahrplanmäßig in 10 Minuten kreuzen. Dies gelang jedoch nur während der guten Jahreszeit. Bei Windwetter und Eistreiben blieben die Fähren oft stundenlang stecken, und es sind tragische Fälle bekannt geworden, daß Personenzüge mit ihrer Fähren 24 Stunden lang mitten auf dem Flusse eingefroren ausharren mußten. Die Güterzüge mußten durchschnittlich 6 Stunden warten, bis eine Fähre für sie frei wurde, da die Personenzüge natürlich vorgingen. Selbst Eilgüterzüge mit leichtverderblichen Gütern hatten offizielle Wartezeit von drei Stunden. Unter solchen Umständen kann man nicht behaupten, daß die Fährboote sich hier besonders bewährt haben. Die in Betracht kommenden Eisenbahngesellschaften haben sich denn auch zusammengeschlossen und die Ausgabe von 40 Millionen Mark nicht gescheut, für welche Summe zurzeit ein zweigleisiger Tunnel unter dem Detroit River erbaut wird. Die Gesellschaften hoffen, in diesem Tunnel, der im nächsten Jahre in Betrieb genommen werden soll, ihren Fahrplan besser aufrecht erhalten zu können, als dies zurzeit mit zehn Fährbooten möglich ist. Das sind denn doch Umstände, die entschieden für den Tunnel und gegen die Fährboote sprechen. Man wird auch im englischen Kanal mit starken Verspätungen und Betriebsstockungen zu rechnen haben, und man wird zum mindesten die amerikanische Erfahrung zugrunde legen müssen, daß erst 10 Fährboote mit Mühe und Not die Leistung eines Tunnels besorgen können, so daß es auch mit der großen Billigkeit des Projekts nichts mehr ist. Ganz abgesehen von der Seekrankheit einiger Reisenden, die ja schließlich niemals zur Investierung einer halben Milliarde Franken führen würde, bietet eben der Tunnel doch verkehrstechnisch derartige Vorteile, daß er eines Tages mit Sicherheit kommen wird, etwa wenn die Luftflotten so weit ausgebaut sind, daß auch der Kanal keinen Schutz gegen einen Angriff mehr bietet.

Inland.

Staat Paraná.

Curityba. Das Gesuch, welches Herr Dr. Westermann an den Verkehrsminister richtete und welches die Anschaffung von 6 Passagierwaggons im Werte von 26 Contos verlangte, ist genehmigt worden.

— Der Major Herculano de Araujo vom Bundesheere wurde unserer Staatsregierung für den Posten eines Kommandanten des Sicherheitsregimentes zur Verfügung gestellt. Der Major Herculano de Araujo befindet sich in Rio und hat bereits vom Kriegsminister die Erlaubnis erhalten, in den Dienst des Staates Paraná zu treten.

— Die Festkommission, welche die Festlichkeiten zu Ehren Sr. Majestät Kaisers Franz Josef arrangiert, beehrte uns mit einer Einladung zu dem Bankette am Mittwoch abend. Wir danken bestens für die Aufmerksamkeit und werden der freundlichen Einladung Folge leisten.

— Wie wir hören, sind für das große Volksfest im Passeio Publico, welches anläßlich des Kaiserjubiläums am Sonntag stattfindet, eine überaus große Anzahl Gaben eingelaufen bezw. gezeichnet worden. Die respektive Kommission ersucht uns mitzuteilen, daß alle, welche noch gesonnen sind, irgend etwas beizusteuern, bis heute nachmittag ihren Beitrag in der Confeitaria Cometa des Herrn Heinrich Hente jun. abgeben mögen.

— An der Ecke der Rua Santos Dumont schlug dieser Tage ein Karren um, der von einer Frau gelenkt wurde. Die Frau zog sich durch den Fall einige leichte Verletzungen zu, konnte aber nachher ihren Weg fortsetzen.

— In der Kaserne des Sicherheitsregimentes hat sich ein Kriegsgericht zusammengefunden, vor welchem sich die Unteroffiziere, die in die Revolte vom 13. bis 14. ds. verwickelt sind, zu verantworten haben.

— Die Regierung der bisher unter Militärleitung stehenden Kolonien Chapecó und Chopim wird, einer Bekanntmachung des Kriegsministers zufolge, an die Zivilbehörde übergehen.

— Am Mittwoch erschien in unserer Stadt unter dem Namen „Commercio" die erste Nummer einer neuen Tageszeitung. Herausgeber ist Herr Generoso Borges. Wir heißen den neuen Kollegen willkommen und wünschen ihm ein langes Leben.

— Im kommenden Januar wird die Operngesellschaft Lajoz, welche sich gegenwärtig in Rio de Janeiro befindet, im hiesigen Theater Guayra Vorstellungen geben.

— Ein von Rio kommender Junge wurde ins Isolierhospital gebracht, da man annimmt, daß er pockenkrank ist.

— Wegen der in Paranaguá aufgetretenen Krankheit wird am nächsten Sonntag kein Extrazug dorthin fahren.

— Zu den offiziellen Festlichkeiten, welche aus Anlaß des Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef veranstaltet werden, wurden wir vom k. und k. österreichisch-ungarischen Konsulate durch den Sekretär, Herrn J. Kossowski, der die Liebenswürdigkeit hatte, in unserer Redaktion vorzusprechen, eingeladen. Für diese freundliche Aufmerksamkeit sagen wir verbindlichen Dank.

— Am 1. November erblickte in S. Bento die „Volkszeitung" das Licht der Welt. An einem anständigen Blatte hat es in S. Bento schon lange gefehlt, und darum ist das Erscheinen der „Volkszeitung" lebhaft zu begrüßen. Wir wünschen der neuen Kollegin Wachstum und Gedeihen.

Bubonenpest in Paranaguá? Vor etwa einem Monat brach in der Nähe von Paranaguá, in der Gegend von Porto d'Agua und Rocio, eine bösartige Krankheit aus, die gewöhnlich in einem Zeitraume von zwei Tagen die Kranken dahinraffte. Die Seuche erlosch jedoch wieder, ohne daß man wußte, um welche Krankheit es sich handelte. Seit einigen Tagen nun ist dieselbe oder eine ähnliche Krankheit in Paranaguá aufgetreten. Es starb nach zwei bis dreitägigem Leiden Monica Pinto, eine Tochter des Patrão Mór da Capitania Casemiro Pinto; bald folgte ihr der Vater nach. Die Seuche griff darauf in das Haus des Nachbars über; es starben in demselben ein Mündel des Uhrmachers Lucio Miranda und gleich darauf dieser selbst. Es unterliegt also wohl keinem Zweifel, daß die Krankheit ansteckend ist.

Die rasch aufeinander folgenden Sterbefälle haben die Bevölkerung von Paranaguá in große Bestürzung versetzt. Die von der Seuche heimgesuchten Häuser wurden sofort geschlossen und von Polizisten bewacht; die Bewohner der Nachbarhäuser sind ausgezogen. Viele Leute haben Paranaguá verlassen. Der Schulinspektor ersuchte beim Direktor des Öffentlichen Unterrichtes um die Erlaubnis nach, die Schulen schließen zu dürfen.

Es verbreitet sich das Gerücht, daß es sich bei der verdächtigen Krankheit um Bubonenpeit handele. Man will in der Nähe der von der Krankheit heimgesuchten Häuser tote Ratten gefunden haben. Bekanntlich sind Ratten Verbreiter der Pest; sie fallen ihr jedoch auch rasch zum Opfer, sodaß man bei massenhaftem Vorfinden von Rattenleichen auf das Vorhandensein von Pest schließen kann. Ob es sich in Paranaguá wirklich um Pest handelt, ist jedoch bis jetzt noch keineswegs erwiesen. Die Möglichkeit ist immerhin vorhanden; kamen doch kürzlich auch in Iguape Pestfälle vor, die kein Dementi aus der Welt schaffen konnte.

Dr. A. C. de Leão hat sich im Auftrage der Gesundheitsbehörden nach Paranaguá begeben. Auch wurde eine Anzahl Desinfektionsmittel dorthin gesandt. Er kehrte am Mittwoch abend zurück und besprach sich längere Zeit mit dem Staatspräsidenten. Am Donnerstag begab er sich wiederum nach Paranaguá. Dr. Loyola kam ebenfalls von Paranaguá und brachte eine Quantität Blut mit, welches man der Leiche einer an der verdächtigen Krankheit gestorbenen Person entnommen hatte. Das Blut wurde untersucht; doch verlief die Untersuchung resultatlos, da das Blut vollständig geronnen war.

Der Polizeikommissar von Paranaguá ersuchte den hiesigen Polizeichef telegraphisch, möglichst bald sechs Polizisten zu senden, da fünf Soldaten des dortigen Detachements bereits isoliert werden mußten. Die erbetenen Polizisten wurden sofort nach Paranaguá geschickt.

Besuch des Verkehrsministers. Schon vor einigen Monaten erhielt der Direktor der Kolonie Affonso Penna Mitteilung, daß der Verkehrsminister Miguel Calmon die Kolonie in den ersten Monaten des kommenden Jahres besuchen werde. Diese Nachricht wird durch ein Telegramm aus Rio bestätigt, welches meldet, der Verkehrsminister wolle schon im Monat Januar die neuen Kolonien in Paraná besuchen. Bei derselben Gelegenheit werde er, sagt die Drahtmeldung weiter, der Verkehrsübergabe einiger Strecken der São Paulo—Rio Grande-Bahn beiwohnen und überhaupt die ganze Strecke dieser Bahn besichtigen. Hoffentlich wird die Regierung die kurze Frist bis zur Ankunft des Ministers dazu benutzen, die Kolonien besser instand zu setzen. Die Wegearbeiten müßten namentlich beschleunigt werden. Auf der Kolonie Affonso Penna läßt die Regierung, wie wir mit Genugtuung erfahren, jedem Kolonisten ein Stück Land umpflügen. Man darf doch wohl annehmen, daß auch diese Arbeiten vor der Ankunft des Ministers vollendet sein werden.

Keilerei. Der Sonntag scheint für manche nur zum Saufen und Raufen vorhanden zu sein. Eine edle Clique, die auch dieser Ansicht war, hatte sich am vergangenen Sonntag in der Kneipe eines Arabers im benachbarten Ferraria eingefunden. Nachdem sie sich eine genügende Quantität Alkohol „einverleibt" hatten, wurden sie kampflustig und begannen zu raufen. Stock und Messer halfen wacker mit, bis schließlich ein gewisser Frederico Lamborenzo blutend am Boden lag. Ein Teil der vergnügten Gesellschaft suchte darauf das Weite, der andere bemühte sich um den Verletzten, der aus 11 Wunden blutete. Die Polizei hat Untersuchung eingeleitet; der Verletzte befindet sich trotz der vielen Wunden nicht in Lebensgefahr.

Schiffsverkehr. Am 18. November wurde ein Kontrakt betreffs Einrichtung eines Schiffsverkehrs zwischen Paranaguá, Antonina, Guaraketjaba und Guaratuba zwischen dem Sekretariat der Oeffentlichen Arbeiten und den Herren Frederico Gärtner Junior und Otto Möller abgeschlossen. Die letztgenannten Kontrahenten verpflichten sich, innerhalb eines Jahres mit dem Schiffsverkehr zu beginnen, und wenigstens zwei volle Fahrten im Monat zu machen. Die Dampfer müssen 250—300 Tonnen Deplacement und Raum für 20 Kajüten- und 50 Zwischendeckpassagiere haben. Der Kontrakt hat Gültigkeit für 10 Jahre und die Kontrahenten erhalten eine jährliche Unterstützung von 12 Contos.

Neue Kolonie. Die im Iguassú-Tale in der Nähe der Station Paulo Frontim gelegene Fazenda Rio Claro, Eigentum des Herrn Zacharias de Paula Xavier, soll in eine neue Kolonie verwandelt werden. Die Bundesregierung wird die Fazenda von dem Eigentümer kaufen und in Kolonielose einteilen lassen. Gegen 700 Einwandererfamilien finden in dieser neuen Kolonie Platz.

Ponta Grossa. (Korresp. 25. Nov.) Unter zahlreicher Beteiligung der katholischen Bevölkerung hiesiger Stadt fanden heute in der Armenschule „Escola Parochial do Saarado Coração de Jesus" die Schlußprüfungen statt. Das Examen begann um 9½ Uhr unter dem Vorsitz des hochw. Pfarrers Dr. Friedr. Hellenbrock, Direktors der Schule. Sämtliche Schüler — 60 an der Zahl — zeigten gute Fortschritte in den verschiedenen Unterrichts-Gegenständen: Religion, Portugiesische Grammatik, Lesen, Schönschreiben, Rechnen, Geographie und Geschichte Brasiliens. Die vorgetragenen Gedichte und Lieder ernteten lauten Beifall. Nach der Preisverteilung richtete der hochw. Pfarrer einige ermunternde Worte an die Kinder und dankte den anwesenden Gästen für das Interesse, das sie der Schule entgegengebracht, und bat um ferneres geneigtes Wohlwollen. Die Lehrerin der Schule, die ehrw. Schwester Cordula aus der Genossenschaft der Dienerinnen des hl. Geistes, wurde allseitig beglückwünscht zu den schönen Erfolgen, die sie in den wenigen Monaten des Bestandes der Schule erzielte. Im Juli nämlich fand die Eröffnung der Schule statt dank der rührigen Tätigkeit des Gebetsapostolates, das durch den Unterhalt der Schule sich den Dank der armen Bevölkerung sichert.

Jacarézinho. Brandunglück. Am 10. ds. 9½ Uhr abends brach in der Schnapsbrennerei des Munizipalraäsekten João Fructuozo de Mello Coelho infolge der Explosion eines Behälters, der 3800 Liter Branntwein enthielt, ein furchtbares Feuer aus. In dem Gebäude befanden sich Honorio Theodoro Alves und seine Frau Anna Maria. Letztere kam in den Flammen um, während der Mann schwer verletzt wurde. Mit Hülfe der Nachbarn und Polizeisoldaten wurde das Feuer schließlich gelöscht und ein Teil des Gebäudes gerettet.

Staat Santa Catharina.

Blumenau. (Korresp.) Am 8. Nov. wurde hier das goldene Priesterjubiläum des Hl. Vaters Pius X. in recht würdiger Weise gefeiert. Eine dreitägige Vorbereitung, bestehend aus Abendandachten, mit Predigten ging der Feier voran. Am Abend des 7. Nov. wurde im St. Josephshause das Theaterstück „Culpa e Perdão" gegeben. Herr Staatsdeputierter Francisco Margarida hielt bei dieser Gelegenheit eine gediegene Rede, in der er die hohe Bedeutung der Papstfeier hervorhob und auf die besonderen Vergünstigungen hinwies, welche Brasilien und speziell Sta. Catharina dem Hl. Stuhle verdankt. Am Sonntag morgen wurde ein feierliches Hochamt zelebriert. Aus allen Teilen der Pfarrei waren die Gläubigen sehr zahlreich herbeigeeilt. Wohl noch niemals haben so viele Personen an der gemeinschaftlichen Kommunion teilgenommen, als an diesem Tage.

Abends gelangte ebenfalls im Josephshause das Theaterstück „St. Sebastian" in deutscher Sprache zur Aufführung. Das Theater wurde von Schülern des Kollegs ausgeführt. Ein besonderes Verdienst hat sich um das gute Gelingen der Festlichkeiten der hochw. Herr Rektor des Kollegs, P. Wendelinus, erworben; er hatte es nämlich übernommen, die beiden Theaterstücke, die bei allen Festteilnehmern großen Beifall ernteten, einzuüben und deren Aufführung zu leiten.

— Im Kloster der Schwestern v. der göttlichen Vorsehung starb am 10. ds. M. nach längerem Leiden die ehrw. Schw. Mauritiana, gebürtig aus Münster in Westfalen. Die Schwester war erst vor einigen Tagen von Florianopolis nach Blumenau zur Erholung gekommen.

Joinville. 19.—11.—1908. Einen lieblichen Eindruck auf den deutschen Besucher macht das schöne Städtchen Joinville. Auf Schritt und Tritt wird man an die deutsche Heimat erinnert. Nette, reine Häuschen mit Blumengärtchen nicht bloß in der Stadt, sondern schon weit außerhalb der Stadt verraten die fleißigen, deutschen Hände, die das Nützliche und Notwendige schaffen und doch noch Zeit finden, ein angenehmes und gefälliges Heim herzustellen. Wenn man auch die fröhlichen Kinderscharen nicht sprechen hörte, man würde an ihrer Munterkeit, ihren Blondköpfen und den freundlichen Gesichtchen sofort die deutsche Abstammung erkennen. Zur Ehre der Joinvillenser Deutschen sei es gesagt, daß sie sich ihres Deutschtums und ihrer Sprache nicht schämen, ja in den Straßen der Stadt Joinville wird allenthalben deutsch und zwar ein gutes Deutsch gesprochen, was leider nicht überall, wo auch noch Deutsche wohnen, der Fall ist. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß deswegen die Joinvillenser Deutschen ihre neue Heimat nicht weniger lieben, weil sie ihre deutsche Sprache und Eigenart bewahrt haben, als die Deutschen, welche glauben, ihre Anhänglichkeit an Brasilien nicht besser zeigen zu können, als daß sie alles Deutsche abstreifen und selbst mit den eigenen Kindern nicht mehr deutsch sprechen. Gewisse Leute ärgern sich wohl manchmal, aber sie müssen halt mit den Verhältnissen rechnen. Das hat sich, wie man mir erzählte, vor nicht langer Zeit deutlich gezeigt. Bekanntlich war der vor zwei Jahren verstorbene katholische Pfarrer Carl Boegershausen, Direktor der brasilianischen Stadtschule, in welcher er aber stets allen Schülern die Erlernung der deutschen Sprache ermöglichte. Ich habe schon vor Jahren brasilianische Soldaten getroffen, welche fertig deutsch sprachen, trotzdem sie geborene Brasilianer waren und von brasilianischen, nicht deutschsprechenden Eltern abstammten. Auf meine Frage, wo sie deutsch gelernt hätten, antworteten sie, in der Schule des Paters Boegershausen in Joinville. Mit dem Tode des guten Pfarrers wollte man diesen Uebelstand (die deutsche Sprache in brasilianischer Stadtschule) abschaffen. Die Folge aber war, daß die Schule von 400 Schülern auf ungefähr 100 herabsank, und die bestehenden deutschen Schulen einen gewaltigen Zuwachs erhielten und neue deutsche Schulen erstanden, so auch die deutsch-katholische Pfarrschule, die jetzt über 100 Schüler zählt und voraussichtlich eine gute Zukunft hat, weil in letzter Zeit zwei neue tüchtige Kräfte aus Deutschland, ein Philolog und ein seminaristisch gebildeter Lehrer, eingetreten sind. Die schon längst bewährte deutsche Vereinsschule, welche von über 200 Schülern besucht wird, hat in letzter Zeit ebenfalls einen neuen Direktor, einen akademisch gebildeten, praktischen Schulmann, bekommen. So ist denn die Hoffnung berechtigt, daß in Joinville noch für lange Zeiten das Deutschtum erhalten bleiben wird, trotz aller Klagen, die von gewisser Seite laut, und alter Ränke, die geschmiedet werden.

Da ich schon einmal den Namen des guten Pfarrers Boegershausen erwähnt habe, so kann ich nicht unterlassen, hier eine Bemerkung zu machen. Solange der Pfarrer am Leben war, wußte man nicht, wie man den Mann genügend ehren könnte. Man überhäufte ihn mit allen möglichen Ehrenbezeigungen. Und jetzt nach zwei Jahren hat sein Grab noch nicht einmal ein Kreuz, wie es doch die ärmsten und verlassensten Gräber besitzen, und nicht ein Täfelchen zeigt an, wo er begraben liegt, er, der sich um die ganze Stadt die größten Verdienste erworben hat, und den man nicht genug rühmen konnte, so lange er lebte. Undank ist der Welt Lohn! Er vertraute auf seine Freunde. Ihnen überließ er die Vollstreckung seines Testamentes. Aber anstatt das Testament nach dem Willen des Verstorbenen auszuführen, hat man sich bald nach seinem Tode bemüht, das Testament ungültig erklären zu lassen und womöglich alles Geld, das er hinterlassen hat, durch die Advokaten verschwinden zu lassen. Die Prozeßakten befinden sich jetzt in Rio, und es ist zu hoffen, daß das Supremo Tribunal den Willen des Verstorbenen ausführen läßt.

Bundeshauptstadt.

Für die neuen Uniformen sind folgende Farben ausgewählt worden: für die Infanterie stahlblau, für die Artillerie himmelblau, für die Kavallerie grau, für das Gesundheitskorps und die Regimentsrichter schwarz und für die Intendanten olivengrün.

— Aus Porto Alegre wird von einer starken Explosion im Polizeiquartel berichtet, wodurch verschiedene Personen getötet und verwundet wurden.

— In der letzten Woche starben in Rio als Opfer der Pocken 116 Personen.

— Der „Correio da Manhã" ist wenig zufrieden mit der städtischen Beleuchtung. Er ersucht die Light-Gesellschaft, die Beleuchtung zu verbessern, da das Volk sonst zu Gewaltmaßregeln greifen werde.

— Flüchtig oder ermordet? Der Fall Salgado beginnnt wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Vor vier Jahren verschwand der Beamte des Bundesschatzamtes Salgado und mit ihm 300 Contos. Eben weil das Geld verschwunden war, dachte man sich nichts Böses dabei; so etwas kommt ja häufig genug vor. Jetzt auf einmal aber bekommt der Fall ein anderes Gesicht. Die Zeitung „Folha do Dia" behauptet, Salgado sei das Opfer eines Raubmordes geworden. Die Polizei, unterstützt von der Reporterschaft der beiden Zeitungen „Folha do Dia" und „Correio da Manhã", sucht Licht in die Sache zu bringen. (Demnach verrichten die Zeitungsreporter in Rio nebenbei Spitzeldienste.) Der Börsenspekulant Dantas Coelho wird als der Mörder des Beamten bezeichnet.

Letzte Nachrichten.

Deutschland. Die türkische Regierung bestellte bei der Firma Ehrhardt in Düsseldorf 160 000 Haubitzengranaten und bei der Firma Krupp in Essen 75 000.

— Laut einer soeben veröffentlichten offiziellen Statistik beträgt gegenwärtig die Zahl der Arbeitslosen in Berlin 40 124; darunter befinden sich 1716 Frauen.

— Der neue englische Botschafter in Berlin, Herr Goschen, wurde am 20. d. M. vom Kaiser in Spezialaudienz empfangen. Der Empfang war sehr herzlich.

— Großes Aufsehen erregte in Berliner Hofkreisen die Nachricht, Fürst Eulenburg habe seine Memoiren einem Londoner Blatte übersandt mit dem Auftrage, dieselben nach seinem Tode zu veröffentlichen. Unter den Memoiren sollen sich zahlreiche Briefe Kaiser Wilhelms und anderer hoher Persönlichkeiten befinden.

— Aus dem Reichstag. Am 19. Nov. begannen im Reichstage die Debatten über die Reform der Reichsfinanzen. Der Reichskanzler von Bülow verbreitete sich in einer längeren Rede über die betreffenden Projekte. Er wies darauf hin, daß sichere Maßregeln zu ergreifen seien, wodurch die Reichsfinanzen konsolidiert werden. Deutschland müsse nicht nur militärisch, sondern auch finanziell stark sein. Hauptsächlich deshalb habe Deutschland so viele Feinde, weil es sich wirtschaftlich so entwickelt habe. Das Nationalvermögen weise jährlich eine Zunahme von 4000 Millionen Mark auf. Das Volk gebe jährlich 3000 Millionen für geistige Getränke aus; er wünsche deshalb, daß durch geeignete Mittel dieser Verschwendung Einhalt getan und das deutsche Volk zur Genügsamkeit zurückgeführt werde. Auch dem übertriebenen Luxus, den das Volk sich erlaube, müßten Schranken gesetzt werden. Nach dem Reichskanzler sprach der Reichsschatzsekretär v. Sydow vier Stunden lang über die Finanzreform. Er betonte unter anderem, daß es notwendig sei, mit dem System der ständigen Anleihen zu brechen. — Man befürchtet, daß die Radikalen, unzufrieden mit der Lösung der letzten Ministerkrise, gegen die Finanzprojekte stimmen werden.

In der Sitzung vom 20. Nov. verteidigte der konservative Abgeordnete v. Richthofen die Anträge der Regierung mit Ausnahme des Antrages in betreff der Erbschaftssteuer. Abgeordneter Geyer (Sozialdemokrat) verlangte die Einführung direkter Steuern statt der indirekten und sprach sich für die Einführung der Erbschaftssteuer, jedoch gegen die Tabaksteuer aus. Fürst Hatzfeld von der Reichspartei befürwortete die Finanzreform, nur in bezug auf die Erbschaftssteuer brachte er einige Zweifel vor. Der Abgeordnete Raab griff in einer heftigen Rede die allgemeine Tendenz der Steuerprojekte an. Er verlangt die Einführung direkter Steuern und besonders die Besteuerung der Luxusartikel. — In derselben Sitzung wurde das Marinebudget für 1909 bekannt gegeben. Die Ausgaben werden auf 400 471 212 Mark geschätzt, das sind 61 237 488 Millionen Mark mehr als im Vorjahre. Mit eingeschlossen sind in obige Summe die ersten Fonds für den Bau von drei Linienschiffen, drei Kreuzern und einer Torpedoflotille.

— Das deutsch-französische Abkommen in betreff der Lösung des Zwischenfalles von Casablanca ist unterzeichnet worden.

— Kaiser Wilhelm ist erkrankt.

Österreich-Ungarn. Wegen des Ablebens des Großfürsten Alexis von Rußland wird der Besuch des Großfürsten Michael in Wien jetzt nicht stattfinden. Großfürst Michael war beauftragt, den Kaiser

Casa PORCELLANA,

Curityba — **Rua Riachuelo 55, 57** — Paraná.

Nach Vollendung unserer Neu- resp. Umbauten machen wir nunmehr auf unsere bedeutend vergrößerten Warenlager aufmerksam.

Direkter Import! ✻ ✻ Reelle Preise!

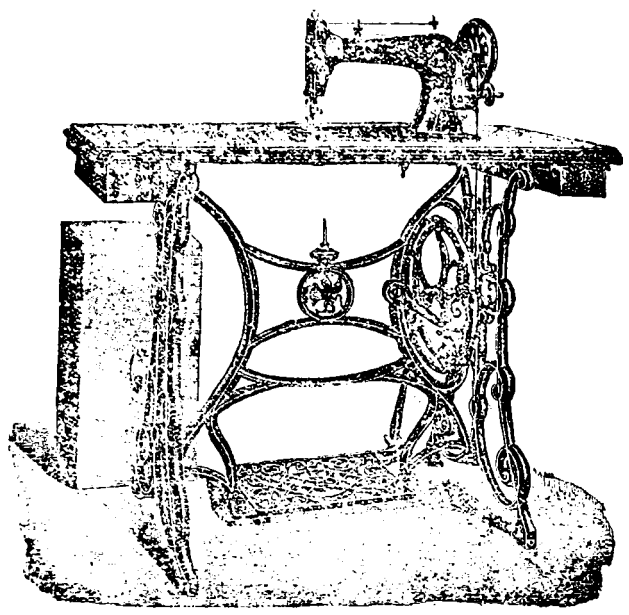
Verkauf en gros e en detail!

Nähmaschinen der besten Systeme.

Besonders empfehlen wir die Marke

Veritas

für Hand- und Fussbetrieb, vor- und rückwärtsnähend, mit Vorrichtung zum Falten und Kräuseln.



Teppiche, Läufer, Waffen, Munition, *Zimmereinrichtungen, Wiener Möbel, Haushaltungsartikel, Geschenkartikel,* *Waschmaschinen, Buttermaschinen, Milchentrahmer, Fettpressen.*

Landwirtschaftliche Maschinen.

Pflüge. **Wendepflüge.** **Untergrundpflüge.** **Putzpflüge.**

Eggen, **Häckselmaschinen,** **Schrotmühlen,** **Maisrebler.**

Saugpumpen, **Druckpumpen,** **Widder.** **Rohre und Ventile.**

Größtes Lager am Platze in Roheisen und Stahl.

Eisenblech, **Wellblech,** **Zink,** **Messingblech,**

Kupferblech, **Cement.** **Schraubstöcke,** **Werkzeuge,**

Äxte, **Farben,** **Öle,** **Firnisse.**

Porzellan-, Glas- u. Kristallwaren!

Kataloge werden Interessenten auf Wunsch zugesandt!

Schmidlin & Tamm.

Grosse Stellmacherei,

verbunden mit einer ***Schmiede***, sehr günstig in der Mitte einer Stadt liegend, ist sofort zu vermieten. Grosser Kundenkreis vorhanden. Näheres in der Expedition ds. Bls.

Balcão für Laden,

ganz oder geteilt, billig zu verkaufen bei

Roberto Raeder,
Rua Riachuelo № 54.

Pharmacia Internacional

— von —

João M. von Milasch

Ponta Grossa **Paraná**

empfiehlt dem geschätzten Publikum ein **Komplettes Sortiment** von

Drogen, chemischen und pharmazeutischen Produkten.

Nationale und ausländische Präparate.

Zu jeder Stunde bei Tag und Nacht wird jeder Auftrag gewissenhaft und billig ausgeführt.

NB. In der Pharmacia Internacional befindet sich das Sprechzimmer des Arztes Dr. F. Burzio.

Die Eroberung des Guten, auf dem Wege der Wahrheit!

Caixa Mutua de Pensões Vitalicias.

(Kasse für lebenslängliche Pensionen, auf Gegenseitigkeit beruhend.)

Erste internationale Institution für Versicherung, gegründet im Jahre 1903.

Autorisiert durch die Regierung der Republik durch Dekreto Nr. 6908 und 6933 vom 2. und 30. April 1908, in ganz Brasilien zu funktionieren, mit dem proportionellen Depot von 200.000$000 auf dem Thesouro Federal, für ein Kapital von 1.000:000$000.

Hauptsitz der Gesellschaft: **Rua 11 de Agosto, 1 J** (frühere do Quartel)

São Paulo.

FILIALE: Praça Tiradentes 48 (Sobrado) *Rio de Janeiro.*

Mit einer Ersparnis von 166 Rs. täglich, bezieht man nach 10 Jahren eine lebenslängliche Pension von

1:200$000.

Mit einer Ersparnis von 50 Rs. per Tag, bezieht man nach 20 Jahren eine lebenslängliche Pension von

2:000$000.

Bis heute gezeichnetes Kapital: 9.000:000$000.

Eingeschriebene Mitglieder: **22.250.**

Total des in unbeweglichem Eigentum angelegten Kapitals:

655:000$000.

Alle Geschäfte der Gesellschaft werden durch die Regierung (laut Dekret Nr. 434) kontrolliert.

Für Einschreibungen in die Mitgliedsliste und nähere Informationen steht in der *Confeitaria Cometa* Rua 15 de Novembro der Generalagent H. Henke jr. zur Verfügung.

Es werden deutsche Agenten gesucht!

Es ist die beste und sicherste Zukunft für das Leben!

Univ. med.
Dr. José Ferenez,
promoviert zu Wien,
nostrificiert in Rio de Janeiro,
ist zu sprechen von 2—4 Uhr.
Wohnung:
Rua São Francisco Nr. 9.

Brauselimonadenbonbons-Fabrik.

Dem Handel und einem P. T. Publikum teile ich hierdurch mit, dass ich in Verbindung mit der

Confeitaria «Cometa»

eine Fabrik zur Herstellung der beliebten **Brauselimonaden-Bonbons** eingerichtet habe. Da die Fabrikation schon begonnen hat, so bin ich in der Lage, Bestellungen auf diesen Artikel — auch nach auswärts — sofort zu erledigen.

Ein Brausebonbon in einem grossen Trinkglas voll kühlen Trinkwassers aufgelöst gibt eine gesunde, wohlschmeckende und erfrischende Limonade, die an Billigkeit nichts zu wünschen übrig lässt. —

Ausser diesen Brausebonbons werden auch bereits Santonintabletten, Pfefferminz- und Schokolade-Santonintabletten produziert.

Bestellungen sehe ich gern entgegen.

H. Henke jr.
Curityba — Rua Quinze de Novembro.

Carlos Poetzscher,

Rua São Francisco Nr 26,

empfiehlt sein **grosses Lager** von fertig eingerahmten

Bildern u. Spiegeln

von der einfachsten, bis zur feinsten Ausführung, sowie

Rahmenleisten

in jeder Breite und Preislage.

Grosse Auswahl von

Oeldruckbildern, Aquarellen, Photographien, Gravuren usw.

Galanterie,- Luxus- und Gebrauchsartikel,

welche sich zu Geschenken jeder Art eignen.

Alle einschlägigen Arbeiten werden fachmännisch, sauber u. exakt ausgeführt.

Für gute und dauerhafte Arbeit wird garantiert.

Bestellungen von auswärts werden schnell und prompt erledigt.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Rodolpho Spelz

Rua 13 de Maio Nr. 24

Avaliador Commercial

besorgt: *Gerichtsangelegenheiten, Zivilltrauungen* etc. zu mässigen Preisen.

«*Süd- und Mittelamerika*», Spezial-Revue, Preis 12$800 das Jahr.

«*Mode und Haus*», eine der besten und billigsten Modezeitungen Deutschlands, lehrreiche und interessante Lektüre; 8$000 das Jahr, koloriert 9$000 das Jahr.

«*Grosse Modenwelt*», 8$000 das Jahr. Alle 14 Tage ein Heft.

Desgleichen:

«*Kindergard-robe*» pro Jahr 5$000.
«*Ill. Wäschezeitung*» pro Jahr 5$000.
«*Frauen-Fleiss*» pro Jahr 7$000.
«*Kleine Modenwelt*» pro Jahr 5$000.

Alle Monate eine Nummer.

Zahlung im voraus.

Grosse Fabrik von Ornamenten aus Zement und Gips

— von —

João Vicente Friederichs

Porto Alegre — Rua Voluntarios da Patria 225 — Rio Grande do Sul.

Standbilder, Heiligenfiguren, Büsten, Medaillons, Krippen, Säulen, Vasen, Kapitäle, Balustraden, Figuren, u. s. w. u. s. w.

Mosaikarbeiten

in den verschiedensten Mustern und zu billigsten Preisen.

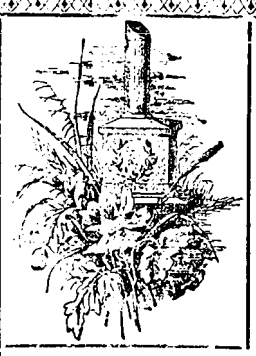
Innen- und Aussendekorationen für Bauten

Konkurrenzlose Preise!

Ständiges reichhaltiges Lager!

Prompter Versand.

Bei Sendungen nach auswärts wird für die Ankunft sämtlicher Waren in unbeschädigtem Zustande volle Garantie übernommen.



Marmorwerkstatt und Bildhauerei

— von —

Adolf Hübel

Rua 13 de Maio 61 — Curityba — Paraná

empfiehlt sich zur Anfertigung von sämtlichen in dieses Fach schlagenden Arbeiten in **Marmor, Gips, Zement** und **Kunststein:**

Säulen, Vasen, Kapitäle, Balustraden, Heiligenfiguren, Medaillons, Büsten, Standbilder, Grabdenkmäler,

Mosaikarbeiten in den verschiedenartigsten Mustern, ***Innen-*** und ***Aussendekorationen*** für ***Bauten*** etc.

Billige Preise.

NB. Bestellungen nach auswärts werden prompt erledigt; ebenso wird für die Ankunft der Waren in unbeschädigtem Zustande garantiert.

Franz Josef zu seinem Regierungsjubiläum im Namen des Zaren zu beglückwünschen.

— Wie aus Wien gemeldet wird, besteht Oesterreich in seiner Antwort auf den Vorschlag Rußlands in betreff der Balkankonferenz darauf, daß die Annexion Bosniens und der Herzegowina auf der Konferenz nicht zur Sprache komme.

— Wie in Wien verlautet, sind an die Bevölkerung des Fürstentums Montenegro Waffen und Munition verteilt worden. Die ganze Grenze des Fürstentums mit der Herzegowina ist mit Wachposten versehen. Viele im Auslande mahnende Montenegriner kehren in ihr Vaterland zurück.

— Wie aus Belgrad gemeldet wird, übersandten die Vertreter der verschiedenen Mächte in Belgrad der serbischen Regierung eine Note, in welcher ihr nahegelegt wird, ihre Truppen von der österreichischen Grenze zurückzuziehen und die Kriegsrüstungen einzustellen. Der Premierminister versprach ersteres auszuführen; zugleich protestierte er gegen die Uebergriffe der österreichischen Presse, welche sogar die serbische Königsfamilie insultiere. Desgleichen erhob er Protest gegen das Vorgehen der österreichischen Truppen, die wie festgestellt, mehrmals die serbische Grenze überschritten haben. Die serbischen Blätter sind mit dem Versprechen des Ministers nicht einverstanden und fordern die Regierung auf, die Truppen von der österreichischen Grenze nicht zurückzuziehen. Wie ein Telegramm vom Mittwoch aus Wien meldet, dauern die Truppenbewegungen in Serbien immer noch an. Man glaubt, daß es zwischen beiden Ländern sicher zum Kriege kommen werde.

— **Blutiger Konflikt.** Wiener Telegramme melden von einem blutigen Konflikte zwischen deutschen und italienischen Studenten. Die Ursache zu demselben gab das Projekt betreffs der Gründung einer italienischen Universität in Triest. Die Polizei sah sich veranlaßt, mit blanker Waffe zu intervenieren. 30 Studenten wurden verwundet, darunter drei Italiener schwer. Infolge dieses Konfliktes wurde in Rom von Studenten eine große Manifestation gegen Oesterreich veranstaltet. Nach einer Protestversammlung im Technischen Institut begaben sich die Studenten zur österreichisch-ungarischen Gesandtschaft, zogen unter lautem Gebrüll an dem Gebäude vorbei und bombardierten es mit Steinen und Kartoffeln.

Schweiz. In einer Volksversammlung in Zürich protestierten 120 daselbst ansässige Deutsche gegen die persönliche Politik Kaiser Wilhelms. Sie beschlossen auch, ihren Protest telegraphisch dem Reichstag zuzusenden.

Italien. Ein 17jähriges Mädchen namens Paolina Bonnoni, welches mit dem Schauspieler Daniele Bachetta verlobt war, schleuderte aus Aerger darüber, daß Daniele sein Versprechen nicht erfüllte, dem Undankbaren ein Fläschchen mit Vitriol ins Gesicht. Daniele erblindete unheilbar. Das Mädchen wurde verhaftet.

England. Lords Roberts sprach im englischen Parlamente über die Gefahren einer deutschen Invasion in die englischen Besitzungen.

Rußland. Die Regierung beabsichtigt, 63 Generale in den Ruhestand zu versetzen.

— In der Duma kam es zu heftigen Auftritten bei Gelegenheit der Diskussion des Agrar-Projektes. Herr Milinkoff griff energisch den Adel an, wodurch er die Abgeordneten der Rechte zu Protesten herausforderte. Viele Abgeordnete umringten die Tribüne und warfen sich gegenseitig die schlimmsten Grobheiten an die Köpfe.

— Die Nachrichten, welche über die Beziehungen zwischen Österreich und Serbien in St. Petersburg eintreffen, lauten sehr ernst. Alles läßt auf einen bevorstehenden Bruch derselben schließen. Die österreichisch-ungarische Botschaft in St. Petersburg teilte dem Minister des Äußern mit, daß Österreich das 15. Armeekorps an der serbischen Grenze mobil mache.

— Vom 14. Oktober bis zum 20. November sind in Rußland insgesamt 178 Todesurteile gefällt und 53 Hinrichtungen vorgenommen worden.

— Verschiedene Kosaken feuerten auf einen deutschen Luftballon, der über die Grenze geflogen war.

China. Die Regierung hat zahlreiche Edikte veröffentlicht, wodurch aus Anlaß des Todes des Kaisers Kuang-sü und der Kaiserin-Regentin Tze-si eine dreijährige Trauer für ganz China verordnet wird. Der Kaiser starb am 14. Nov. nachmittags 5 Uhr und die Kaiserin wie es scheint am folgenden Tage. Die Regierung machte bekannt, daß die Kaiserin am 13. in einem lichten Augenblicke die Dekrete approbiert habe, durch welche Prinz Pou-yi als Thronfolger anerkannt und Prinz Chung zum Regenten ernannt wurde. Bald nach dem Tode der Kaiserin erfolgte die Proklamation des Prinzen Pou-yi zum Kaiser. Wie man annimmt, wird die neue Regierungsperiode am 21. Januar 1909, dem chinesischen Neujahrstage, beginnen.

Nach dem Tode der beiden Majestäten traf der Prinz-Regent Chung energische Maßregeln, um jede Empörung sofort unterdrücken zu können. Die auswärtigen Gesandtschaften erhielten Verstärkungen von chinesischen Truppen. Die kaiserliche Palastwache wurde auf 4000 Soldaten erhöht. Die Reformisten hielten verschiedene Volksversammlungen ab, in der Absicht, Ruhestörungen und womöglich eine große Revolution hervorzurufen.

Die auswärtigen Mächte haben durch Vermittlung ihrer Vertreter der kaiserlichen Familie und dem Minister des Äußern ihr Beileid ausdrücken lassen.

Da im Auslande das Gerücht verbreitet wurde, der Kaiser und die Kaiserin seien keines natürlichen Todes gestorben, so veröffentlichte das Ministerium des Äußern die ärztlichen Atteste mit allen Einzelheiten der beiden Sterbefälle.

Der Prinzregent hat eine Kommission ernannt, welche für die Veranstaltung der Trauerzeremonien sorgen muß. Die Tatsache, daß diese Kommission nur aus Mandschus mit vollständigem Ausschluß der Chinesen zusammengesetzt worden ist, hat unter den Chinesen große Unzufriedenheit hervorgerufen. Die Reformisten bereiten eine Bewegung zum Sturze der Mandschudynastie vor.

In diplomatischen Kreisen Pekings glaubt man, daß Kaiser Kuang-sü als Opfer seines alten Nervenleidens, wozu eine Herzkrankheit kam, gestorben ist. In dem Augenblicke als die Nachricht vom Tode des Kaisers bekannt wurde, entstand im Palaste eine enorme Verwirrung. Prinz Tung Chi machte einen Selbstmordversuch. Ein hoher Hofbeamter versichert, daß die Kaiserin Tze-si infolge eines Schlaganfalls gestorben ist. Sowohl die Kaiserin als auch ihr Adoptivsohn starben mit ihren Galagewändern angetan und umgeben vom ganzen Hofe. Die Kaiserin Yuhe-Nahar, Gemahlin des Kaisers Kuang-sü, die nach einigen Telegrammen Selbstmord begangen haben sollte, ist Meldungen aus diplomatischen Kreisen zufolge eine von den wenigen Personen gewesen, die bei den Ereignissen in etwa kaltes Blut bewahrt hat. Sie war es, welche die Palasttore bewachen ließ und Instruktionen erteilte, damit die Ruhe in den Straßen Pekings aufrecht erhalten werde.

In den letzten Tagen sind in Peking zahlreiche Staatsbeamte aus allen Provinzen des Reiches eingetroffen, um den verstorbenen Majestäten die letzten Ehren zu erweisen.

Die neue Regierungsperiode wird den Namen Huang-tung, d. h. „proklamierte Nachfolge" erhalten. Der neue Kaiser will aus Verehrung gegen den verstorbenen Kaiser, dem er zum Danke verpflichtet ist, den Namen Kuang-sü annehmen.

Die letzten Nachrichten aus dem „Himmlischen Reiche" lauten wieder etwas beunruhigender. Der Prinzregent droht in einem von ihm erlassenen Edikte allen Personen, die es wagen sollten, Ruhestörungen hervorzurufen, mit Enthauptung.

Indien. Die einheimische Presse von Lahore fordert zum Boykott der österreichischen Waren auf und ersucht die Zeitungen von Bombay und Calcutta sich dieser Bewegung anzuschließen.

Persien. Die christliche Stadt Mujumbar wurde von Banden geplündert. 20 Einwohner der Stadt wurden ermordet.

Marokko. Der Dekan des diplomatischen Korps in Tanger überreichte dem Vertreter Muley Hafids die Note der Mächte in betreff der Anerkennung Muley Hafids als Sultan von Marokko.

Türkei. Bei einem Kampfe zwischen türkischen Truppen und Beduinen in der Nähe von Medina hatten die Soldaten 30 Tote und 44 Verwundete. Später erlitten die Beduinen ebenfalls eine empfindliche Niederlage.

Vereinigte Staaten. Auf Haiti ist eine Revolution ausgebrochen. Es kam zu einem Kampfe zwischen den Revolutionären und den Regierungstruppen. Wie es heißt, haben die Revolutionäre gesiegt.

Anzeigen.

Gesucht wird ein *junger Mann* von 16—17 Jahren, der schon in einer Bäckerei gearbeitet hat, in der **Casa Wachelke,** Rua Conselheiro Barradas 150.

Todesanzeige und Danksagung.

Allen entfernt wohnenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hierdurch die traurige Mitteilung, dass unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Tante und Schwägerin, Frau Witwe

Clara Wachelke

geb. Mann,

am Montag, den 23. ds. morgens 6 Uhr, im Alter von 51 Jahren u. 6 Monaten nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse infolge eines Herzschlages durch einen plötzlichen Tod in das bessere Jenseits abberufen worden ist.

Für alle bei diesem herben Verluste bewiesene Teilnahme, für die grosse Beteiligung am Leichenbegängnisse sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Jorge Wachelke nebst Frau,
Helena Wachelke,
Katharina Wachelke,
Hedwig Wachelke,
Maria Wachelke,
Benedicto Serveriano und Frau.

Die Seelenmesse findet Montag 7½ Uhr morgens in der Egreja da Ordem statt.

Spitzen — **Gardinen**

Weihnachtsausstellung

CASA BICHELS

Rua 15 de Novembro Nr. 70

empfing soeben eine **grosse Auswahl** in

Spielwaren und Christbaumschmuck,

sowie ein **grosses Sortiment** in modernsten

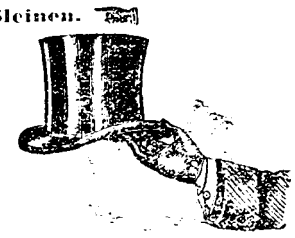
Damenhüten, Kinderhüten, Kindermützen.

Baumwollene und seidene Blusen,

Kostümröcke

in Wolle und Weißleinen.

Herren-Hüte,



Spazierstöcke für Kinder,
seidene und baumwollene Schirme,
Spitzenstoffe,

Knabenanzüge. Handharmonikas. Schultaschen. Körbe, Brottaschen, seidene und baumwollene ***Handschuhe*** in vielen Farben mit und ohne Finger, schwarz seidene ***Damenjäckchen, Unterröcke*** in weiss und farbig, abgepasste bestickte ***Kleider*** und ***Blusen*** in vielen Farben, ***Damenpaletots*** in Baumwolle und Wolle, ***Handtaschen*** aus Leder und Perlen, ***Fächer*** und ***Fächerketten*** in grosser Auswahl, ***Gürtel, Gürtelschnallen*** und ***Gürtelband*** in verschiedenen Breiten und Farben, ***Gaze. Bänder. Federn. Blumen. Hutschleier.*** feine, grobe und gedrehte ***Stickwolle, Häkelgarn*** in Lagen, ***Oriongarn. Haarkämme. Haarschmuck. Hutnadeln. Rüschen.***

Kinder- und Damenstrümpfe.

Handarbeiten.

Hüte werden wie neu reformiert.

Nippsachen — **Spielosen** — **Fahrräder** — **Polyphons**

Parfümerien — **Postkarten**

Österr.-Ungar.- Hilfsverein

PROGRAMM

zur Feier des 60-jährigen Regierungsjubiläums S. M. des Kaisers und Königs

Franz Joseph I.

vom 29. November bis 5. Dezember l. Jahres stattfindenden Festlichkeiten:

1.) Sonntag, den 29. November,

grosses Volksfest

im Passeio Publico

verbunden mit ***Bazar*** und ***Belustigungen aller Art,*** wie akrobatische Vorstellungen, Radfahrer-Rennen, Gesang, Schwarzkünstlervorstellungen, Herren- und Damen-Scheibenschiessen, Kletterbaum, Messerwerfen, Sacklaufen, Glücksrad, Würfelbude, Lotterie, Kahnfahrten, Auktion und Auftreten der **berühmten Zirkustruppe Hofacker.**

Bier- und Wein-Ausschank, Blumenverkäuferinnen, Wiener Café. Conditorei, Zigaretten-Verkauf.

Spießbraten! ***Concert verschiedener Musikkapellen.***

Anfang 12 Uhr Mittags!

Entree frei!

2.) Mittwoch, den 2. Dezember,

dem eigentlichen Jubiläumstage, lässt das k. und k. österr.-ungar. Konsulat in der Kathedrale um 11 Uhr vormittags ein **Hochamt** und **Te Deum** zelebrieren. Hierauf Empfang im Konsulate.

Abends 8 Uhr: Bankett.

in den festlich geschmückten Räumlichkeiten des Theater Hauer. — Listen zum Einzeichnen liegen auf bei den Herren H. Henke jr. und Julius Hoffmann.

3.) Donnerstag, den 3. Dezember,

abends 9 Uhr **Festball** in den Lokalitäten des Vereins Thalia.

4.) Sonnabend, den 5. Dezember, im Theater Hauer

Gala-Vorstellung. Zur Aufführung gelangt:

„Am Wörthersee"

Kärntner Liederspiel von Th. Koschat
mit darauffolgendem **Kränzchen.**

Karten für die Galavorstellung sind zu lösen im Theater Hauer, bei den Herren Heinrich Henke jun., Julio Hoffmann, Wenceslau Glaser und in der Redaktion des „Beobachter".

Beginn 8 Uhr abends. **Das Komitee.**

Wohnungs-Verlegung.

Zeige den geehrten Herrschaften hiermit ergebenst an, dass ich meine Wohnung nach der

Rua Liberdade Nr. 86,

neben dem Palaste, verlegt habe.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Wohlwollen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen.

Hugo Kirchgässner, Tapezier-Dekorateur,
Rua Liberdade Nr. 80.

Zahnärztliches Atelier
— von —
Jack Dromlewicz
Spezialität: Behandlung der Mundhöhle und sämtliche Zahnoperationen. Technische Arbeiten nach den neuesten Systemen.
Sprechstunden von 8 — 6 Uhr.
Rua Conselheiro Barradas 21.
(Pua do Serrito.)

Gesucht wird je ein **Lehrling** für die Schriftsetzerei und Druckerei von
Max Rösner.
Rua São Francisco.

Creolina, Pain Expeller, Salsa parilha, Mercurio
bei **Guilherme Etzel.** Praça da Ordem 4.

Hühner sind zu *jeder Zeit* und in *jedem Quantum* stets zu haben bei
Alfred A. Müller,
Rua do Assunguy Nr. 82.

Für Schuhmacher empfiehlt:
Ober- und Sohlleder
aus Rio Grande **Guilherme Etzel.**
Praça da Ordem Nr. 4.

HEFE
stets vorrätig bei **Guilherme Etzel,**
Praça da Ordem Nr. 4.

Gabinete dentario
de
Harry Hippius
Geöffnet von 8—12 Uhr vormittags,
" " 1—5 Uhr nachmittags.
Rua Riachuelo Nr. 5.

Kalk, Sand, Ziegelsteine, Dachsteine, Ladrilhos, Farben, Öl, Terpentin, Secantes und **Cement** immer zu haben bei
Guilherme Etzel,
Praça da Ordem 4.
Verkauf im grossen und kleinen.

Für Hausfrauen
Teller, Thee- und Kaffeekannen, Kannen, Kannen etc.
Guilherme Etzel,
Praça da Ordem Nr. 4.

Ein Bäcker wird zu sofortigem Antritt gesucht; derselbe muss auch Brotausfahren.
Franz Bürgel, Bateas

Eine Partie **Ober- und Unterhemden** wollene und halbwollene, soweit der Vorrat reicht billig bei **Guilherme Etzel,**
Praça da Ordem Nr.

Älteste Spielwaren-Handlung am Platze!

Die

27. Weihnachts-Ausstellung

von

BERNARDO AMHOF,

Rua São Francisco Nr. 47,

ist bereits eröffnet worden, und empfehle ich mein grosses Lager in:

PUPPEN in allen Größen und Ausführungen,

Puppen-Köpfe (Celluloid und Blech), **-Bälge, -Arme, -Beine, -Schuhe, -Strümpfe, -Hüte, -Hängematten, -Bademäntel, -Saugflaschen, -Handschuhe, -Pelzgarnituren, -Capes, -Schirme, -Fächer, -Kammgarnituren, -Klappern, -Perücken aus echtem und unechtem Haar u. d. g.**

Ferner: Fleissknäule, Arbeitsständer, Schneiderkasten, Stickständer, Häkelkörbchen, Waschtische, Puppen-Betten, Puppen-Wiegen, Puppen-Reisekoffer, Puppen-Wagen, Puppen-Möbel, Puppen-Kochbücher, Puppen-Schneiderin, Kohlenbügeleisen, Kochherde, Kaffeemühlen, Essig- und Oel-Krüge, Maggi-Fläschchen, Besteckkörbchen, Bierkrügchen, Frucht- und Dessert-Teller, Springseile, Pianos, Musikdosen, Besen- und Garten-Garnituren, Porzellan-, Blech-, Emaille- und Zinn-Service, Säbel, Flinten, Pauken, Trommeln, Trompeten, Automobil-Hörner, *Mundharmonikas, Flöten, Geigen,* Choral-, Feder- und Flugkreisel, *Celluloid- und Gummibälle,* **Eisenbahnen,** Bleisoldaten, Lottos, Dominos, mannigf. Flotten-Sortimente, *Holz- und Steinbaukasten, Handwerkzeug- und Laubsägekasten, Sparbüchsen,* Sattel- und Steckenpferde, Chinellen, **Kegelspiele,** *Dampfmaschinen und -Schiffe,* Peitschen, Pferdeleinen, Bleipistolen, *Kinematographen,* Laterna Magicas, Zylinder, Dochte und Bilder für Laterna Magicas, *Eureka- und Ideal-Pistolen und -Gewehre, Gartengeräte,* mechan. Spielwaren und viele andere **Neuheiten** mehr.

Große Auswahl in Christbaumschmuck, Lichtern und Lichthaltern.

Märchen-, Bilder-, Geschichten-Bücher und Jugend-Schriften.

Empfehle noch ein **großes Sortiment** in: ***Fächern, Handschuhen, Gummi-Gürteln, Hut-Blumen, Straußenfedern, Haarschmuck, Spitzen** und **Spitzenstoffen, Damen-Kleiderstoffen,** in *Wolle, Halb-* und *Baumwolle,* **Postkarten-** und **Photographie-Albums, Korbwaren, Porzellan-Nippes, Kinder-** und **Damenschürzen, Braut-Kränzen** und **-Schleiern, Strümpfen, Innen-Dekorationsgegenständen** und anderen Neuheiten mehr.

Zu einem Besuche meiner diesjährigen Weihnachts-Ausstellung lade ich ganz ergebenst ein.

Bernardo Amhof, Rua São Francisco Nr. 47.

Allerlei.

Herrscher als Modelle. Fast die Herrscher auf allen europäischen Thronen pflegen Malern oder Bildhauern Sitzungen zu gewähren, um entweder für sich selbst oder aber zu Geschenken Abbildungen anfertigen zu lassen. Natürlich ist die Art und Weise, wie Herrscher Modell stehen, eine ebenso verschiedene wie bei Menschen aus minder hohen Kreisen. Der deutsche Kaiser soll zum Beispiel ein recht schwer zu behandelndes Modell sein. Seine Vielbeschäftigkeit verbietet ihm, zu solchem Zwecke längere Zeit zu gebrauchen, aus welchem Grunde die Künstler meist nur mit einzelnen sehr kurzen Sitzungen Genüge haben müssen. Da der deutsche Kaiser ein rücksichtsloser Kritiker ist, sind natürlich nur wenige Künstler dazu berufen, den Kaiser wiederzugeben. So erzählt der englische Maler Cope, der den Kaiser für den Buckingham Palace malen sollte, daß er zu seinem Erstaunen erfahren mußte, daß ihm nur zwei Sitzungen eingeräumt werden sollten. Er bat aus diesem Grunde, seines Amtes enthoben zu werden, weil er nicht glaubte, daß er nach so kurzer Zeit schon die Charakterzüge des Monarchen genügend studiert haben würde. Schließlich gewährte ihm der Kaiser aber fünf Sitzungen, die Cope als die schwersten seiner Praxis bezeichnet hat. Ein äußerst geduldiges Modell soll König Eduard sein. Als er eines Tages einem Bildhauer Modell zu einer Büste saß, bemerkte er, daß der Künstler etwas Gips auf dem Teppich verstreut hatte. Er winkte dem Künstler mit der Hand, einzuhalten, und bat ihn, „einige Augenblicke zu warten, bis er einen Bogen Papier ausgebreitet habe, denn sein Kastellan sei ein wenig gemütlicher Mensch, der jedesmal brumme, wenn man den Teppich beschmutzt habe". Schwer ist es auch, den Kaiser Franz Josef zu malen. Trotzdem er sich vollauf nach den Dispositionen des Künstlers richtet und die Zahl der Sitzungen nach dessen Vorschlag festlegt, kommt der Porträtierende selten mit dieser Zeit aus. Kaiser Franz Josef ist als Modell zwar geduldig, doch schon nach kurzer Zeit zieht er den Künstler in ein Gespräch, und wenn dann die Zeit der Sitzung vorüber ist, ist der Maler kaum weiter gekommen. Von der jugendlichen Königin von Holland erzählt man sich dagegen, daß sie äußerst schwer zu behandeln sei, und daß sie „Posen" verlange, die oft weit von der Idee des Künstlers abweichen. So weilte einst ein bekannter deutscher Maler, dem wir wohl die besten Herrscherporträts zu verdanken haben, am niederländischen Hofe mit dem Auftrage, die Königin zu malen. Als Königin Wilhelmine zur Sitzung erschien, trug sie ein Kleid, das sowohl ihrem Teint als auch ihrer ganzen Figur auf das Schlechteste für ein Porträt Rechnung trug. Der Künstler erlaubte sich, die Herrscherin darauf aufmerksam zu machen, und bat, daß sie ein anderes Kostüm wählen möge. Als die Königin jedoch das nächste Mal in derselben Toilette erschien, entledigte sich der Meister seines Auftrages dergestalt, daß er „infolge Krankheit" am nächsten Tage abreiste.

Der Chef des Antiselbstmörderbureaus als Selbstmörder. Vor einem Jahre hat die Heilsarmee ein Antiselbstmörderbureau in Chicago eröffnet, um verzweifelte Selbstmordkandidaten von ihren bösen Absichten abzuhalten und ihnen wieder Lebensfreude einzuflößen. Dieses Bureau stand unter der Leitung eines Herrn Scott, der tatsächlich Hunderte und Tausende von unglücklichen Menschen vom Selbstmord abhielt. Jetzt kommt die überraschende Nachricht, daß Herr Scott selbst einen Selbstmordversuch unternommen hat, indem er zuerst Strychnin nahm und sich dann mit Gas vergiften wollte. Er machte die Gashähne auf und setzte sich dann im Zimmer nieder, um seine Gefühle zu beschreiben. Er fiel rasch in Bewußtlosigkeit und wurde in diesem Zustand aufgefunden, bevor der Tod eingetreten war. Die Anwendung ärztlicher Mittel wurde sofort vorgenommen, und es besteht die Möglichkeit, sein Leben zu retten, obgleich Scott sehr schwer erkrankt ist.

An einer gewaltigen Arche bauen die Mitglieder einer Sekte im amerikanischen Staate Washington, weil sie behaupten, im Dezember käme eine Sintflut über die Erde. Die Arche steht auf dem Berge Cascate, ihr Inneres ist ein einziger Saal mit starkem Glasdach. Da die Sektierer wohlhabende Leute sind und mit großem Eifer an dem Fahrzeug bauen lassen, hat sich der Bevölkerung der Umgegend eine große Unruhe bemächtigt.

Schnitzel. Ein geübter Redner spricht 7300 Worte in einer Stunde. — 25 Frauen haben Sitz und Stimme im finnischen Parlament. — Die Haare eines Frauenkopfes ergeben aneinandergelegt 30 Meilen Länge. — In den Vereinigten Staaten wird jährlich 1,200,000,000 Pfund Mehl verbraucht. — In Santarosa in Kalifornien wurde eine Baptistenkirche aus dem Holze einer einzigen Rotbuche erbaut. — In der russischen Armee werden Falken zur Depeschenbeförderung benutzt; ihre Fluggeschwindigkeit ist größer als die der Brieftauben. — In Südfrankreich versehen auch Frauen den Bahndienst bei Dammkreuzungen, auch sind sie zum Signaldienst auf kleineren Stationen zugelassen. — Auf verschiedenen Inseln im Pacific wächst ein blattloser Baum, der dreißig Zoll hoch wird, und dessen Aeste ihm die Form eines Schirmes geben. — In Holland zeigt ein Stück Seide an der Türklinke die Geburt eines Kindes an. Ist das Zeug rot, so bedeutet es die Geburt eines Knaben, ist es weiß, die eines Mädchens. — Die Bevölkerung der Erde beziffert sich nach den neuesten Zusammenstellungen: Afrika 127, Asien 850, Australien 5, Europa 380, Nordamerika 100, Südamerika 36 Millionen, Polarregionen 300,000, also insgesamt beinahe 1500 Millionen Menschen. — Ein kürzlich in Glasgow verstorbener Schwan erreichte das verbürgte Alter von 304 Jahren. — In Konstantinopel gibt es 235,000 Hunde. — Die Windmühle wurde von den Sarazenen erfunden. — Täglich werden in der Welt zirka zwei Millionen Depeschen versandt. — Die belebteste Insel der Welt ist Manhattan bei New York mit 99,000 Personen pro Quadratmeile. — Die höchste Wolke steht zehn, die niedrigste dreieinhalb Meilen über uns. — Das Augenlid öffnet und schließt sich durchschnittlich vier Millionen mal im Jahr. — In Japan ist es Sitte, am Hochzeitstage das Kinderspielzeug der Braut zu verbrennen. — Tausend Gärtnergehilfen sind für die Wartung der Anpflanzungen in Berlin beschäftigt. Das röteste Gold kommt vom Ural, das gelbste aus Alaska. Australisches Gold ist rötlich, kalifornisches gelblich. — Die Erbauung des Suezkanals kostete gegen 500 Millionen Mark. — 23,000 Tonnen Kohlen gingen im letzten Jahr von Australien nach Großbritannien. — Ein Känguruh springt 60—70 Fuß weit und 14 Zoll hoch. — Die Eisenbahnen der Erde befördern ungefähr 4500 Millionen Personen jährlich. — Das Vorbild der Roulette ist das japanische Glücksrad. — In Wien darf kein Mann ohne Einwilligung seiner Frau im Luftschiff aufsteigen. — Der Hungerdruck stammt von den alten Israeliten. — Der Begriff ein, der die abgeschnittenen Zigarrenenden verwertet, konnte vom Erlös im letzten Jahre 1720 Kinder kleiden. — In England gibt es zwei Millionen Dienstmädchen, 867,000 Textilarbeiterinnen, 900,000 Konfektionenen, 80,000 Verkäuferinnen, 100,000 Ladenmädchen, 200,000 Lehrerinnen, 55,000 Kolonistinnen, 44,000 Musikerinnen, Schauspielerinnen etc. 70,000 Ammen und 200 Aerztinnen.

Lustige Ecke.

In der Kinderstube. Klein-Aennchen (dreijährig) die das „R" noch nicht gut aussprechen kann, als ihr Lieblingsgericht, Milchreis, bekommt): „Mutter, ich bin froh, daß wir Leis haben!"

Widerrufen. Richter: „Sie haben also Herrn Dämlich beleidigt, indem Sie äußerten, er habe nicht viel Verstand wie ein Esel!" — Angeklagter: „Ich nehme das zurück und erkläre: „Herr Dämlich hat viel Verstand wie ein Esel!"

Schnelle Justiz. In Petersburg hat eine Amme ihren Dienst böswillig verlassen. Die Herrschaft klagt auf deren Rückkehr. Nach achtzehn Jahren entscheidet die höchste Instanz: „Die Amme muß das Kind weiter stillen!"